

Mart Busche

Pädagog_innen in der Arbeit mit Jungen und Jungenarbeit

Fach- und Praxistagung am 16.06.2009

**KuKMA@Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin
Brandenburg, Potsdam**

Aufbau

I. Was machen und erleben Jungen?

II. Ansätze der Jungenarbeit

III. Frauen_ als Akteur_innen in der Jungenarbeit

I. „Doing Masculinity“

- Externalisierung, Zwang zur Abstraktion, Coolnessdruck
- Abwehr & Abwertung alles Nicht-Männlichen
- Funktionales Körperverständnis, Gewalt
- Tabu der Homosexualität bzw. Homophobiegebot
- Oszilliert zwischen manchmal „Probleme machen“ und manchmal „Probleme haben“
- Keiner weiß, wie Männlichkeit geht, aber alle tun so, als wüßten sie es

Aktuelle Entwicklungen

Differenz zwischen rigiden Männlichkeitskonzeptionen und Verunsicherungen:

- tradierte Zuschreibungen fallen weg, mehr Variationsmöglichkeiten
- Re-Maskulinisierungen und Erstarrung von Geschlechtervorstellungen (Konkurrenz, Kumpanei)
- Auseinanderfallen von orientierungsgebenden, überzogenen (medialen) Männlichkeitsbildern und der erlebten Realität mit wenig alternativen Männlichkeitskonzepten (> Pädagogik)

II. Ansätze von Jungenarbeit: Vielfältig & widersprüchlich?

- anti-sexistische Jungenarbeit (patriarchatskritisch)

- lebensweltorientierte Jungenarbeit
- ressourcenorientierte Jungenarbeit

- identitätsorientierte Jungenarbeit (z. T. männlichkeitsstabilisierend)
- identitätskritische Jungenarbeit (männlichkeitskritisch)

- *mythopoetische Jungenarbeit (männlichkeitsstabilisierend)*

- etc.

Elemente von Jungenarbeit

- **Gestaltung der Beziehung der Jungen untereinander: Alternativen zum Konkurrenzkampf**
- **Beziehung von erwachsenen, greifbaren Männern zu Jungen: lebendige Männerbilder mit Brüchen und alternativen Verhaltensmustern**
- **Inhalte, die den Gewinn der patriarchalen Dividende in Frage stellen und Alternativen eröffnen: Vielzahl potentieller Männlichkeiten**
- **Unterstützung, Förderung und Grenzsetzung durch Männer und Frauen (und andere)**

Ziele von Jungenarbeit

- **Eigenverantwortlichkeit**
- **„Gelebte“ Erfahrungen austauschen**
- **Zugang zu eigenen Gefühlen**
- **Sich selber wahr- und ernst nehmen**
- **Erkennen eigener Interessen und Bedürfnisse**
- **Keine Abwertung und Unterdrückung von „Weiblichem“**
- **Abbau von Hierarchien unter Jungen und Mädchen**
- **Umgang mit Schwäche und Scheitern**
- **Sicherheit und Selbstvertrauen, neue Wege**
- **Fähigkeit zum Mitfühlen, Umsichtigkeit, Wertschätzung**

III. Frauen als Akteur_innen in der Arbeit mit Jungen:

Bestandsaufnahme

- Wo arbeiten Frauen mit Jungen?
Überall, je jünger die Jungs, desto häufiger treffen wir Frauen an.
Je kongnitiver die Arbeit, desto mehr Männer.
- Was sind die Motivationen?
 - Individuell: Lust mit Jungen zu arbeiten
 - Institutionell: "Eine muss es ja machen"
 - Gesellschaftlich: Die "Krise" der "armen" Jungen

Doing Gender 1: Vergeschlechtliche Interaktionsprozesse Frau/Junge

Über-Kreuz_Hierarchie: Geschlecht versus Alter/Status

- Im Patriarchat steht Männlichkeit über Weiblichkeit
- Pädagogin steht aufgrund ihres Alters/ihrer Funktion über den Jungen
- Kreuzungen durch andere Kategorien: Klasse, Ethnizität, Hautfarbe, Aussehen etc.

mögliche Probleme: Infragestellung der Autorität, beständiges Zugreifen wollen durch Jungen, Weiblichkeitsabwehr

Auswege: Beziehungsarbeit, Irritationen, "strukturelle Entlastung"

Doing Gender 2: Vergeschlechtliche Interaktionsprozesse Junge/Frau

- Jungen sprechen Frauen an
 - Als Mütter (Schwestern)
 - Als Sexualobjekte
- Frauen sprechen Jungen an
 - Als Problemkinder
 - Als Kavaliere

Problem: gegenseitige Reduktionen

Auswege: Rollenreflexion, Verdeutlichung von Vielfältigkeit

Doing Gender 3: Vergeschlechtliche Interaktionsprozesse Junge/Frau/Mann

“Ich bin immer nur so gut wie mein Kollege” (und umgekehrt)

- **Contra-stereotypes Verhalten: Er die Nähe und Emotionen, sie die Distanz und das Geschraube**
- **Sexismus: *beide* beziehen Standpunkte**
- **Dominanz: *beide* beziehen Standpunkte**
- **Gleichberechtigung und egalitärer Umgang: Vorbild sein**

Frauen in der Jungenarbeit: Vorurteile

- Nur Männer können Jungenarbeit machen
- Frauen haben Jungen nichts anzubieten

Argumente *gegen* Frauen in der Jungenarbeit

- Die "Erlebniskongruenz" fehlt.
- Jungen können sich nicht identifizieren.
- Frauen haben keinen Respekt bei bestimmten Jungen.
- Frauen sind körperlich zu schwach, um sich durchzusetzen.
- Jungen wollen nur mit männlichen Pädagogen über heikle Themen reden.
- ...

Argumente *für* Frauen in der Jungenarbeit

- Sie haben Distanz zur verwirrenden männlichen Sozialisation.
- Sie kennen die Probleme erwachsener Männer.
- Sie kommen oft ohne Konkurrenz und Wettbewerb um Männlichkeit aus.
- Sie geben keine männerbündischen Strukturen weiter.
- Sie wissen, wie eine gleichberechtigte Partnerschaft aussieht.
- Jungen brauchen kontra-stereotype und vielfältige Frauen als Vorbilder.

Zusammenfassung

- Arbeit von männlichen Fachkräften mit Jungen hat seine Berechtigung, aber
 - Geschlecht ist kein Qualitätsmerkmal, sondern die fachliche Auseinandersetzung mit Geschlecht
 - Neben männlichen Vorbildern sollten Jungen auch Kontakt mit Frauen mit nicht-traditionellen Geschlechter- und Lebenskonzepten haben
 - Der gleichberechtigte Umgang im geschlechterheterogenen Team hat Vorbildcharakter

Zukunftsmusik für die Jungenarbeit

- Männer übernehmen gesellschaftlich mehr Verantwortung für Erziehung und Pflege
- Qualitätsmerkmal der Jungenarbeit ist nicht das männliche Geschlecht, sondern die kritische Auseinandersetzung damit
- Was ist das Ziel? Den Jungen soll es gut gehen *und* Kritik an Geschlechterhierarchien, Zweigeschlechtlichkeit und Zwangsheterosexualität
- Dialog mit Kolleg_innen, gemeinsame Reflektion von Erfahrungen

Vielen Dank.

